

Prolog

»Daddy, er ist so hübsch! Wie er tanzt! Daddy, guck doch!«

Iwan lächelt glücklich. Nastassja ist 13, aber sie sitzt dennoch auf seinen Schultern. Ihre grau-grünen Augen wenden sich keine Sekunde von Nathan ab. Niemals hätte Iwan sie allein in dieses Konzert gehen lassen. Der Lärm und die Enge der Menschenmasse sind beinahe unerträglich. Nicht auszudenken, wenn seine geliebte Tochter auch nur einen blauen Fleck davontrüge. Seit Iwans Frau Katinka vor drei Monaten nach einer langen, schweren Krankheit verstarb, ist Nastassja alles, was ihm geblieben ist. Sie sieht ihrer Mutter viel zu ähnlich. Die Kleine ist sein Augenstern. Er würde alles tun, um sie glücklich zu machen. Sogar ein Konzert dieser Boyband ertragen.

Auf dem Weg nachhause nimmt sie seine Hand. Wieder lächelt er stolz. Nastassja war nie ein Kuschelkind und seit die Mutter nicht mehr da ist, hat sich seine Tochter weiter zurückgezogen. Umso mehr bedeutet ihm dieser einfache körperliche Kontakt.

»Daddy?«

»Ja?«

»Wenn ich groß bin, heirate ich Nathan!«

»Was immer du möchtest, Prinzessin.«

Iwan hält nichts von dem amerikanischen Milchbubi, der so unmännlich über die Bühne hüpfte. Dennoch würde er sich eher die Zunge abbeißen, als den kindlichen Mädchentraum durch realistische Worte zerstören.

Teil I

ROBIN

Kapitel 1

Robin hüpfte über den Asphalt. Es ist ihr Job als Radiomoderatorin, der sie in die Arena führt, doch auch ohne diesen Auftrag hätte sie alles dafür getan, Popstar Nathan Moon interviewen zu dürfen. Sie schwärmt für ihn, seit sie ein Teenager war.

Mit der Hand fährt sie durch ihre ungewohnt offen getragenen, langen, schwarzen Haare. Die weiße Bluse, die sie zu ihrer Jeans trägt, zupft sie sich immer wieder zurecht. Heute möchte sie so perfekt wie möglich aussehen.

Es ist schwierig, mit jemandem ein Interview zu führen, den man durch die Presse in- und auswendig kennengelernt hat. Sie will ihn nicht langweilen. Unzählige Fragen hat sie sich überlegt und wieder verworfen. Wahrscheinlich hat er trotzdem jede davon mindestens einmal gehört, aber das kann sie nicht ändern. Er ist schon sehr lange im Geschäft. Er hat als Sänger in einer sogenannten Boyband angefangen und später eine Solokarriere gestartet. Es ist schwer zu sagen, ob er allein oder in der Gruppe erfolgreicher ist. Mit gerade einmal 14 Jahren stand er zum ersten Mal auf einer Bühne. Heute ist er 44 und noch immer liegen ihm die Musikindustrie und die Frauen reihenweise zu Füßen.

Sie hofft, dass sie nicht glücksselig in Tränen ausbricht, wenn sie ihm begegnet. Sie möchte das Interview professionell führen und anschließend heimlich im Konzert ausflippen, wenn er es nicht mehr mitbekommt.

Als sie endlich am T.D. Garden in Boston ankommt, landet sie in einem Pulk aufgeregter, und viel zu sehr nach Parfüm und Haarspray riechender Frauen, die dem Haupteingang zustreben. Robin ist froh, als sie abbiegen und direkt zum Bühneneingang gehen kann. Sie zeigt sie dem Türsteher ihren Presseausweis und macht ihm klar, dass sie einen Termin mit dem Star hat. Der nickt knapp und verschwindet hinter der schweren Metalltür. Robin bleibt draußen stehen und tippt nervös mit dem Fuß auf den Boden. Sie kann nicht glauben, dass sie ihn wirklich treffen wird.

Kurz darauf kommt der Wachmann zurück und hält ihr die Tür auf.

»Folgen sie mir bitte.«

Sie nickt und geht hinter dem ganz in schwarz gekleideten Mann her. Er hat sehr breite Schultern, vermutlich muss man in diesem Job eindrucksvoll gebaut sein. Sie folgt ihm durch einen langen, langweiligen Flur mit vielen Türen. Eine davon öffnet er und winkt Robin hinein. Sie betritt einen chaotischen Raum, der mit viel guten Willens als Garderobe bezeichnet werden kann. Ein schwarzes Ledersofa steht mitten im Raum, davor ein niedriger Tisch aus Glas. Die Wand gegenüber ist ein einziger, großer Spiegel. Rechts von ihr stehen zwei Garderobenständer voller Bühnenoutfits. Links von ihr warten ein Flipper und ein Großbildfernseher darauf, benützt zu werden. Auf dem Couchtisch stehen Gläser, Softdrink Dosen und Chips Tüten. Überall liegen Kleinigkeiten herum. Mittendrin lädt ein Handy in einer Andockstation und eine Playlist mit sehr viel Bass

lässt den Boden leicht vibrieren. Robin macht vorsichtig einen Schritt vorwärts. Der Türsteher schließt die Tür von außen. Sie muss das Bedürfnis unterdrücken, irgendetwas vom Boden aufzuheben und wegzuräumen. Sie ist ein Ordnungsfanatiker, und dieses Chaos hier macht sie leicht irre.

Neben dem Fernseher geht eine Tür auf, die Robin bisher übersehen hat. Nathan kommt herein. Er hat feuchte Haare und nur ein Handtuch um den Bauch geschlungen. Der Rest von ihm ist nackt. Robin erstarrt ein bisschen. So hat sie sich das erste Treffen nicht vorgestellt. Er sieht sie und zieht automatisch das Handtuch fester, während er grinst.

»Hey! Hallo Schönheit, wer bist du und was machst du in meiner Garderobe?«

»Ich, äh, ich...«, stottert Robin und auf einmal sind alle Worte, die sie sich vorher so sorgfältig zurechtgelegt hatte, wie weggefegt, und ihr Gehirn hat genügend damit zu tun, die normalen Körperfunktionen am Leben zu erhalten. Sie fühlt sich wie eine sechsjährige, die beim Geschenke ausspionieren erwischt wird. Er steht da, dieses Bild von einem Mann, und grinst sie an. Offenbar ist ihm die ganze Situation nicht halb so peinlich wie ihr. Sein Körper ist durchtrainiert und er hat erfreulicherweise keine Brustbehaarung. Robin versteht nicht, warum Männer das als toll empfinden. Sie mag glatte, weiche Haut. Seine rehbraunen Augen haben ein Glitzern, das erahnen lässt, was er für ein Scherzbold ist. Seine dunklen, fast schwarzen Haare duften durch den Raum, er

muss ein Shampoo mit Vanilleduft benutzen. Robin schnuppert, sie liebt diesen Duft.

»Willst du da noch länger mit offenem Mund stehen und mich anstarren?«, fragt er schließlich immer noch grinsend.

Robin schließt automatisch den Mund, von dem sie nicht einmal wusste, dass er auf war.

»Äh, nein«, sagt sie schließlich und schluckt. Dann reißt sie sich zusammen und rafft die Schultern: »Ich bin Robin. Ich arbeite für RadioPower und wir haben einen Termin für ein Interview.«

Seine Miene verdüstert sich.

»Ach ja, die Pressefrau.« Er verdreht die Augen, dann ruft er Kolja, seinen persönlichen Leibwächter herein.

»Kolja, nimmst du die Dame bitte mit?« Der Bodyguard winkt Robin hinaus. Sie geht zurück auf den Flur und Nathan schließt die Garderobentür von innen. Sie hat seinen Gesichtsausdruck bemerkt, als er sie als Pressefrau titulierte hat. Offenbar steht er nicht auf Presseterminen. Für wen hat er sie gehalten, für einen irren Fan? Wer kann hier alles ein- und ausspazieren, wenn er nicht einmal überrascht ist, als er fast nackt aus dem Nebenzimmer tritt und eine fremde Frau vor ihm steht? Soweit Robin weiß, ist Nathan verheiratet. Ob seine Frau damit einverstanden ist? Andererseits, was geht sie seine Ehe an? Muss man als Starehefrau nicht sowieso damit leben, dass der Mann von diversen Frauen angegraben wird? Welcher Mann ist schon ein Mönch? Robin denkt intensiv über die zweifelhafte Moral männlicher

Hormone nach, während sie Kolja durch die Flure folgt. Vor einer anderen Tür bleibt er stehen und öffnet sie für Robin.

Sie betritt einen saalartigen Raum. Eine mit blauem Stoff bezogene Stellwand ist zentral aufgebaut. Ein Photograph stellt ein Stativ auf. Robin geht ein paar Schritte hinein, und das Klackern ihrer Absätze hallt. Der Photograph dreht sich zu ihr um. Außer ihm und Robin ist niemand anwesend.

»Sie sind hier verkehrt. Fans müssen draußen warten.«

»Ich bin vom Radio«, erwidert Robin ruhig.

»Ach so? Ich weiß davon nichts.«

Robin zuckt mit den Schultern. Das ist nicht ihr Problem. Der Fotograf kratzt sich am rotbraunen Vollbart, rückt seinen wollenen Pullunder zurecht und nestelt dann wieder an dem Kamerastativ herum. Robin fühlt sich veralbert. Wo bleibt Nathan?

Es dauert ein paar Minuten, bis Nathan schließlich hereinkommt. Er trägt ein einfaches, schwarzes T-Shirt, Blue Jeans, Boots und die Lederjacke, die sie so an ihm liebt. Seine Haare sind gestylt und er strahlt, als würde er dafür bezahlt werden. Genaugenommen wird er das auch.

»Hi«, sagt er und gibt Robin die Hand. »Entschuldige bitte das Zusammentreffen vorhin. Ich weiß nicht, warum du in meiner Garderobe gelandet bist.«

»Schon okay«, lächelt Robin. Er ist der Charme in Person.

»Wie heißt du nochmal?«

»Robin DeLauris. Ich arbeite für RadioPower. Aber ich muss gestehen, ich hätte jeden aus dem Weg geräumt, der versucht hätte, mir dieses Interview wegzuschnappen. Ich bin in dich verschossen, seit ich zwölf war.«

Robin weiß nicht, warum sie ihm das auf die Nase bindet. Vermutlich, weil sie glaubt, dass dies ihre einzige Chance ist, ihm ihre Liebe zu gestehen. Nach dem Interview und dem Konzert trennen sich ihre Wege. Wahrscheinlich sieht sie ihn nie wieder. Sie hat ungefähr 1000 tangotanzende Schmetterlinge im Bauch. Am liebsten würde sie vor ihm auf die Knie fallen ewige Liebe schwören.

»Ah, ein Fan!«, grinst Nathan und seine weißen, geraden Zähne blitzen auf. »Dann reicht mir ein Händedruck aber nicht!« Er nimmt sie fest in den muskulösen Arm und hält sie. Sie atmet seinen Duft ein, hört seinen Herzschlag und spürt, wie sich seine Brust beim Atmen bewegt. Das ist der Himmel auf Erden.

»Patrick, mach ein paar Sonderfotos«, fordert Nathan den Fotografen auf. Dieser grummelt, greift aber nach seiner Kamera und hüpfte klickend um die beiden herum. Robin dreht sich in Richtung des Suchers und lächelt professionell. Sie ist beim Radio, nicht beim Fernsehen, aber sie hat gelernt zu lächeln. Sie weiß, dass der Hörer merkt, mit welcher Laune sie am Mikro sitzt. Das ist ihr Erfolgsrezept. Immer gute Laune verbreiten, egal, wie die eigene Stimmung gerade ist. Nathan posiert mit ihr, dann lässt er sie los.

»Lass uns zum Catering gehen. Ich verhungere gleich. Die Fotos gibt Patrick dir nach dem Konzert.«

Sie folgt Nathan in eine mit Stimmengewirr erfüllte provisorische Kantine. Erst jetzt merkt Robin, wie hungrig sie ist.

»Hast du auch Hunger?«, fragt Nathan. Sie nickt. Er nimmt sie an die Hand und sofort läuft ihr ein wohliger Schauer über den Rücken. Er geht mit ihr zum Ausgabebetresen. »Das Essen ist super. Du kannst dir nehmen, was du möchtest.«

Er selbst nimmt sich ein Stück Fisch und ein wenig Reis. Robin ist nicht in der Lage, eine Entscheidung zu treffen und nimmt das gleiche wie er. Gemeinsam gehen sie zu einem kleinen Plastiktisch in der Ecke. Sie setzen sich auf die wackeligen Stühle und Nathan wartet, bis sie sitzt. Dann fragt er:

»Betest du?«

Sie schüttelt den Kopf.

»Nein. Aber lass dich nicht aufhalten.«

Er faltet die Hände, senkt den Kopf und spricht ein kurzes Tischgebet. Dann wünscht er ihr einen guten Appetit und fängt an, sein Essen in sich hineinzuschlingen. Robin hat kaum die ersten zwei Bissen gegessen, als er halb fertig ist.

»Du bist schnell«, sagt sie staunend. Er sieht von seinem Teller hoch.

»Das bleibt nicht aus. Auf Tour hat man nie Zeit.«

Sie holt ein kleines Diktiergerät aus der Tasche und legt es auf den Tisch. Fragend schaut sie ihn an. Er nickt kurz. Sie schaltet das Gerät ein und fragt:

»Isst du Diät?«

»Nein. Ich mag nur vor der Show nichts Schweres essen. Danach habe ich allerdings Hunger für drei.«

»Das glaube ich gern. Ist bestimmt anstrengend, so ein Auftritt, oder?«

Er nickt und schluckt den Bissen herunter, ehe er antwortet:

»Ein hartes Stück Arbeit.«

»Hast du Lampenfieber?«

»Ja. Immer noch. Das ändert sich auch nie, glaube ich. Jedes Konzert, jede Stadt, jedes Publikum ist anders. Du weißt nie, was dich erwartet. Da kannst du noch so viel geprobt und unzählige Erfahrungen gesammelt haben.«

Er hat aufgegessen und entschuldigt sich kurz, bevor er sich eine Cola holt. Er bringt Robin eine mit.

»Du magst Coke? Ich hole dir sonst gern etwas anderes.«

»Coke ist super, danke«, erwidert sie und er setzt sich wieder.

»Du hast hübsche Augen«, sagt er unvermittelt und sie läuft rot an.

»Danke«, flüstert sie.

»Schüchtern?«, will er wissen und lächelt.

»Normalerweise nicht. Muss an dir liegen.«

»Das werde ich nie verstehen«, seufzt er. »Ich bin doch auch nur ein Mann.«

»Aber du hast einen sehr speziellen Job. Frauen liegen dir zu Füßen.«

»Du auch?«, fragt er interessiert. Sie weiß einen Moment lang nicht, was sie antworten soll. Stirnrunzelnd überlegt sie, ob er gerade mit ihr flirtet.

»Wie gesagt, ich bin in dich verschossen, seit ich zwölf war«, weicht sie aus. »Aber zu Füßen liege ich nicht. Nie.«

»Das finde ich gut. Ich mag Leute, die wissen, wer sie sind.«

»Ich auch.«

Er betrachtet sie eingehender. Je länger er sich mit ihr unterhält, desto sympathischer wird sie ihm, Presse oder nicht.

»Woher kommst du?«, fragt er.

Sie verschluckt sich beinahe an der Cola.

»Ich? Ich bin von hier. Geboren, aufgewachsen, immer noch verwurzelt.«

»Ach so. Ich dachte nur, du hast irgendwie, na ja, etwas Exotisches an dir.«

»Meine Urgroßmutter war aus Thailand. Meine Mutter sagt immer, ich bin genau wie sie.«

»Wie alt bist du?«

»39. Aber eigentlich stelle ich doch die Fragen, oder?«

»Nur zu.«

»Was hat dich am meisten zum neuen Album inspiriert? Es ist anders als alles, was du bisher gemacht hast. Es ist mehr Rhythm and Blues. Nicht so poppig.«

»Ich mag R'n'B. Es ist melodisch und stimmlich herausfordernd. Ich wollte weg vom Mainstream. Normalerweise habe ich ein, zwei Leute, die mit mir zusammen produzieren. Aber diesmal habe ich alle Songs allein geschrieben. Es ist das, was ich fühle. Das Album ist wahrscheinlich das Persönlichste, was ich je gestaltet habe.«

»Ich finde es toll«, sagt sie. »Ich höre es im Auto, im Wohnzimmer, bei der Arbeit. Ich höre es rauf und runter.«

»Lieblingssong?«

»Step aside.«

»Warum?«

»Ich mag den Text und wie du es singst. Es nutzt das Repertoire deiner Stimme aus. Aber ich stelle die Fragen, richtig?«

»Ach ja«, sagt er und grinst schelmisch.

»Du bist zum ersten Mal ohne Hintergrund auf der Bühne, ist das richtig? Keine Tänzer, kein Chor?«

»Richtig. Nur ich und das Klavier.«

»Wow. Ich kann es kaum erwarten.«

»Du bist hoffentlich nicht enttäuscht.«

»Ich denke nicht«, lächelt sie. »Wenn du auf der Bühne bist, kann ich nicht enttäuscht sein.«

»Danke für die Blumen.« Er trinkt noch einen Schluck Cola. »Eine Menge Kritiker haben die Show verrissen. In anderen Städten sind fast keine Leute gekommen.«

»Also ist die Tour ein Desaster?«

»Finanziell gesehen, ja. Aber das macht mir nichts aus. Ich kann über Geldmangel nicht klagen. Auch wenn ein paar Dollar extra wohl niemals schaden. Dennoch – ich mache, was ich möchte. Mir war von Anfang an klar, dass das ein Risiko ist. Doch ich wollte einmal ich selbst sein dürfen.«

»Das klingt wirklich sehr persönlich. Ungewohnt für dich«, sagt sie und knibbelt mit dem Zeigefinger an ihrer Unterlippe herum.

»Ich bin immer einhundertprozentig dabei, wenn ich auf der Bühne stehe. Was ich mache, mache ich ganz oder gar nicht. Nur lasse ich mir diesmal von niemandem reinreden. Ich habe es einfach satt, das zu tun, was andere von mir wollen.« Er trinkt den Rest seiner Cola aus und wirft die Dose lässig mit der linken Hand in den Abfalleimer, der etwa fünf Meter entfernt steht.

»Guter Wurf. Warte, ich will auch.« Sie trinkt aus und wirft ihre Dose ebenso lässig hinterher.

»Nicht schlecht«, kommentiert er. »Spielst du Basketball?«

»Habe ich früher mal. Was heißt, du willst tun, was du willst? Wer hat dich denn herumkommandiert?«

»Die Musikindustrie«, sagt er knapp. »Das ist oft so. Wenn du Erfolg haben willst, musst du in eine Schublade passen. Erst wenn du es dir leisten kannst, stehen dir eigene Wege offen.«

»Das klingt hart.«

»Es ist immer harte Arbeit. Das gehört dazu. Ich scheue das nicht.«

»Das habe ich auch nicht behauptet.«

»Ich weiß. Sorry, ich muss gleich zu den VIP Treffen. Wollen wir das Interview später weiterführen? Zum Beispiel nach der Show?«

Sie zieht eine Augenbraue nach oben.

»Ich werde das Gefühl nicht los, dass du mich anbaggerst«, sagt sie.

»Vielleicht«, grinst er. »Du bist hübsch. Ich mag dich.«

»Danke«, gibt sie trocken zurück. »Und ja, wir können das Interview später weiterführen.«

»Prima. Komm nach der Show wieder her.«

Er holt einen Backstage Pass aus seiner Hosentasche und reicht ihn ihr. Sie schaltet das Diktiergerät aus.

»Damit solltest du keine Schwierigkeiten haben.«

Sie nickt und guckt auf die laminierte Karte:

All-Access Step Aside Tour

»Danke.«

Er nickt und steht auf. Galant küsst er ihre Hand, dann verschwindet er aus dem Raum.

Sie blickt ihm nach, bis er nicht mehr zu sehen ist. Anschließend steht sie auf und verlässt die improvisierte Kantine. Sie wendet sich in Richtung des Konzertbereiches, entscheidet sich aber dagegen. Mit Presseausweis und Backstage Pass braucht sie sich nicht zu beeilen. Also geht sie zwischen den aufgeregten Fans umher, beobachtet und genießt den Augenblick. Sie überlegt, ob sie mit dem einen oder anderen auch ein Interview führen sollte, rein zu Recherchezwecken oder gar zum Reinschneiden für die Sendung, aber sie entscheidet sich dagegen. Ihr eigenes Fanherz ist zu aufgewühlt. Praktisch ohne Unterbrechung denkt sie an Nathans Blick, als er sie für später eingeladen hat. Sieht sie aus wie eine Frau für eine Nacht? Will sie das? Warum eigentlich nicht? Sie ist Single und hat außer ihrem Herzen, das er schon vor Jahren gestohlen hat, nichts zu verlieren. Sie hat Prinzipien, sie will mehr sein als nur eine Kerbe im Gürtel eines Mannes, der vermutlich in jeder Stadt ein anderes Mädchen hat. Außerdem ist er verheiratet und sie macht nicht mit gebundenen Männern herum. Punkt. Beinahe muss Robin über

sich selbst lachen. Was für Überlegungen stellt sie an? Nur, weil er sie hübsch genannt hat, fällt sie nicht auf derart oberflächliche Komplimente herein.

Das Konzert ist ein absoluter Knaller. Nathan hat nicht zu viel versprochen. Er rockt die Bühne, als hätte er ein Orchester, Hintergrundchor- und Tänzer. Dabei ist es nur er und ein wunderschöner Flügel. Die Frauen im Publikum schmachten dahin und auch Robin hat mehr als nur einmal Gänsehaut. Seine Stimme hat schon immer diesen Effekt auf sie gehabt – aber ihn live zu sehen und zu hören, das ist eine andere Liga.